

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 10

Artikel: In eigener Sache : ein Dank an Anna Schindler
Autor: Caviezel, Nott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Amt für Städtebau, 2006, kurz vor Abbruch



Bild: Amt für Städtebau, 2010

Haus Badenerstrasse 101, erb. 1877 von Bauunternehmer H. Cramer-Wyss als Dreifamilienhaus gehobener Klasse in Aussersihl. Seit 1910 mit Ladengeschäft «Zur billigen Emailhalle» von Joseph Schmuklerski, nach 1999 mit Restaurant (oben); Blockrandbau mit Restaurant Schmuklerski, erb. 2007–2009 für eine Personalstiftung (unten)

lokal betrieben wurde. Die Enttäuschung über den Abbruch gab den Anstoss zur Ausstellung. Sie will um Verständnis für eine aussterbende Spezies werben. Das ist gar nicht so leicht, denn inzwischen sind die Baumeisterhäuser in den Ruf von Umweltsündern geraten. Generell gelten Altbauten als Energieverschwender, und in der Logik des Verdichtungsdiskurses sind biedermeierliche Kleinbauten an der Zersiedlung mitschuldig, weil sie gut erschlossenen städtischen Raum unternutzen. Der erste Vorwurf wird in der Ausstellung am Beispiel zweier Baumeisterhäuser entkräftet. Rechnet man den Ressourcenverbrauch bei einem Neubau ein, erhalten die Bauten – ein leicht vergammelter und ein jüngst sanierter – punkto Nachhaltigkeit gute bis sehr gute Noten. Die verbreitete Behauptung, verdichtetes Bauen sei per se grün-erhaltend, ist etwa so stichhaltig wie die, Stadtautobahnen würden die allgemeine Verkehrssituation verbessern. Was unter dem Vorwand von Naturerhaltung weggeräumt wird, ist selber eine Art Natur. Baumeisterhäuser bilden nicht nur eine räumlich-historische Auflockerung im Stadtverband, sie sind auch Materialisierung einer langsameren, handwerklicheren Zeit.

Davon zeugen die zahlreichen Bruchstücke abgebrochener Baumeisterhäuser, die in der Ausstellung zu sehen sind: In Zürich gebrannte Kompaktbacksteine, ein Stück Putz, Ziegel, Schiefer, Schindeln, eine Tür, ein Fenster, ein Stück Parkett, Zementfliesen, Täfer, Tapeten, einfache Stuckornamente und Türklinken – Objekte allesamt, die man so gerne anfassen würde wie einen alten, guten Stoff. Diese Spolien sind nicht als Reliquien heimatkundlichen Totenkultes inszeniert, sondern als Bestandteile einer Innenarchitektur, deren Wandschmuck aus Dokumentationsfotos und ausführlichen Legenden besteht. Dieses begehrte Buch will Planer und Architekten dazu animieren, Baumeisterhäuser wie Installationskünstler zu behandeln – als Objets trouvés, die man für neue Sinn- und Funktionszusammenhänge nutzen kann. Ein Beispiel für ein solches Weiterstricken – in diesem Fall ein innenarchitektonisches – hat ausgerechnet der junge Corbusier gegeben. Allein diese Trouvaille lohnt einen Besuch der Ausstellung. Dabei empfiehlt sich der Kauf des Ausstellungskatalogs – er ist ebenso gehaltvoll wie preiswert, und überdies enthält er einen Modellbogen eines Baumeisterhauses. Andreas Hauser

Die Ausstellung «Zürcher Baumeisterhäuser: Zeugen einer wachsenden Stadt» im Haus Zum Rech am Neumarkt 4 in Zürich dauert noch bis zum 18. November.

Im Auftrag des Amtes für Städtebau eingerichtet vom Baugeschichtlichen Archiv. Projektleitung: Ylva Meyer

In eigener Sache

Ein Dank an Anna Schindler

In den letzten neun Jahren konnte sich die Redaktion unserer Zeitschrift in angemessenen zeitlichen Abständen und in wechselnder Konstellation mehrmals erneuern. Der jüngste Wechsel betrifft nun unsere Kollegin Anna Schindler. Seit Februar 2008 hat sie mit schier nie erlahmendem Elan unsere Redaktion ergänzt und verstärkt. So wie Musik nicht einfach die Summe von Tönen

ist, sondern erst im abgestimmten Ganzen Wohlklang entsteht, zeigt sich auch im Team, dass das Wirken jedes Einzelnen zählt, aber erst in der gemeinschaftlichen Arbeit sich voll entfaltet. Anna Schindler hat in diesem Sinne stets den hierfür notwendigen Teamgeist an den Tag gelegt. Mit ihren spezifischen Kompetenzen hat sie sich speitativ und entschieden in die vielfältige Arbeit der Redaktion eingebracht. Von Haus aus studierte Kulturgeografin mit besonderen Interessen für Architektur und Städtebau, wusste sie zu vielen Themen meist ein zusätzliches Fenster zu öffnen, hin zu Horizonten, deren Zusammenhang mit den gerade diskutierten Gegenständen sich erst auf den zweiten Blick erschlossen. Während der Spezialist zu einem kleinen Gebiet fast alles weiss, zeichnet sich die Generalistin dadurch aus, dass sie zu vielem vieles weiss. Diese für eine Redaktorin so wichtige Qualität belegen die gut fünfzig Beiträge, die Anna Schindler in den letzten dreieinhalb Jahren für unsere Zeitschrift verfasst hat, deutlich. Die Eigenschaften der vielseitig interessierten und gut vernetzten Allrounderin machen sie zur geschätzten Redaktorin und Kollegin. Auffallend und zugleich wohlthuend ist die in ihren Texten stets durchschimmernde Empathie für die mit dem behandelten Gegenstand verbundenen Menschen. Ihr Interesse für die Literatur hat sich immer wieder in ihren Texten niedergeschlagen, die dadurch einem Thema in Assoziationen und nicht selten überraschenden Verwandtschaften zu literarischen Fundstellen neue Dimensionen erschlossen. Ihre langjährige journalistische und publizistische Erfahrung hat sie schliesslich zur sprachlich sattelfesten Redaktorin gemacht.

Ende des letzten Monats hat Anna Schindler unsere Redaktion nach gut dreieinhalb Jahren engagierter Mitarbeit leider verlassen, um die Direktion der Dienstabteilung Stadtentwicklung Zürich zu übernehmen. Zu ihrer ehrenvollen Wahl gratulieren wir ihr herzlich! Wir danken ihr für ihre wertvolle Arbeit und wünschen ihr in ihrer neuen Aufgabe viel Glück und Erfolg.

Nott Caviezel